



BERICHT VOM SOMMERLAGER DER AKTION SÜHNEZEICHEN FRIEDENSDIENSTE IN RAVENSBRÜCK

von Dorothee Fleischhack
und Heike Iber

Zum vierten Mal konnte in diesem Jahr vom 2. bis 14. Juli ein Sommerlager der Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste in der Gedenkstätte Ravensbrück stattfinden. Zu der internationalen Jugendgruppe gehörten 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus vier Ländern. Wichtiges Anliegen war ihnen das Zusammenleben und gegenseitige Verstehen trotz mancher Sprachschwierigkeiten. Zu den Arbeiten in der Gedenkstätte gehörten sowohl Reinigungs- und Pflegearbeiten der Gebäude und Außenanlagen als auch das Freilegen von Teilen des Appellplatzes auf dem Gelände des früheren Lagers.

Dies diente der Vorbereitung des 50. Jahrestages der Befreiung des Lagers, der am 23. April 1995 begangen werden soll. Mit großem Interesse wurden auch andere Quellen zur Information über die Geschichte des KZ von der Gruppe genutzt. Dazu gehörten Bücher, Filme, eine Begehung des Lagergeländes und Gespräche mit ehemaligen Häftlingen, die über ihre Inhaftierung im KZ berichteten.

Am 11. Juli fand dazu im Schloß Fürstenberg eine offene Gesprächsrunde statt. Eingeladen waren dazu Fürstenberger Bürgerinnen und Bürger, die die Zeit von 1939-45 miterlebten oder an der Thematik interessiert waren. Dieser Einladung waren Menschen aus den Kirchengemeinden und der Stadt Fürstenberg gefolgt. Dazu gehörte Herr Werner Köpke, der aufgrund seiner Hilfeleistungen für Häftlinge aus dem KZ selbst verhaftet wurde und im KZ Ravensbrück und im Jugend-KZ Moringen inhaftiert war. Wie schon im vergangenen Jahr anlässlich einer solchen Gesprächsrunde, erzählten auch Fürstenbergerinnen vom Kontakt zum Lager während des Krieges und von ihren Erlebnissen nach der Befreiung im Mai 1945.

Die 96-jährige Paula Gössel, seit einem Jahr wohnhaft im Altenheim Schloß Fürstenberg, berichtete von ihrer langen Haftzeit in Ravensbrück von 1939-45.

Ganz besonders berührten die Erinnerungen der von 1942-45 als sowjetische Zwangsarbeiterin inhaftierten Nora Idsikowskaja aus der Ukraine. Als 19-jährige zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt, wurde sie wegen Sabotage ins KZ

gebracht. Gemeinsam mit anderen sowjetischen Frauen mußte sie im Lager Ravensbrück für die Rüstungsproduktion des Siemens-Konzerns arbeiten. Ihr Leben war bestimmt von den Versuchen, die Arbeit der deutschen Kriegsführung zu sabotieren, von härtesten Bestrafungen durch die SS und von der gegenseitigen Hilfe und Gemeinschaft unter den sowjetischen Häftlingsfrauen. Tief berührt waren alle in der Gesprächsrunde als Frau Idsikowskaja ein Lied der sowjetischen Häftlinge sang, das oft im Lager Ravensbrück erklingen war.

Durch die Hilfe von Dolmetschern und die Gesprächsführung von Frau Dr. Jakobeit und Frau Schulz von der Gedenkstätte waren die Gespräche angeregt und sehr bewegend, besonders für die jugendlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Persönliche Erinnerungen von ehemaligen Häftlingen ermöglichen eine unwiederbringliche Sicht auf die Geschichte des deutschen faschistischen Nationalsozialismus. Sie sind wesentliche Hilfe gegen das Vergessen und das Verdrängen der Schuld. Und sie tragen - hoffentlich für viele! - dazu bei, die Probleme und Gefahren in der deutschen Gegenwart klarer zu sehen und ihnen zu begegnen.